

Erhebt an der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis in loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 1 „ 85 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen.

Inserationspreis: Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr.

Subscriptions-Bureaus: In Aelisch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Gag-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 158.

Hermannstadt, Dienstag den 10. Juli 1883.

98. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. Juli.

In Nyiregyhaza hat der Verhandlungstag am 5. d. in dem ungläubigen Gerichtsdrama, welches sich dort seit nahezu drei Wochen abspielt, Thatfachen festgestellt, die an sich, losgelöst von der Anklage, über die der Gerichtshof zu urtheilen hat, die höchste Beachtung verdienen.

Das Leitmotiv der Rede des Fürsten Volkowicz bei Eröffnung des böhmischen Landtages kehrt in den officiellen Commentaren wieder. Nur keine Emotionen und Aufregungen, nur keine politischen Fragen und Diskussionen! so lautet die Parole.

Aus Zyklau kommt die Meldung, daß der zur Untersuchung der jüngst vorgefallenen Greffe rumänischer Zollbeamter ernannte österreichische Regierungsrath in Folge des herausfordernden und tactlosen Benehmens des rumänischen Delegirten seine Functionen eingestellt habe.

In Rom finden gegenwärtig lebhafteste Conferenzen zwischen dem Cardinal-Staatssecretär Jacobini und Herrn v. Schölzer, dem preussischen Gesandten, statt. Auch soll eine Antwort der preussischen Regierung auf die letzte vaticanische Note von dem Fürsten Bismarck noch vor dessen Abreise von Berlin concipirt und Herrn v. Schölzer zur Uebermittlung an die Curie zugesandt worden sein.

Ein charakteristisches Zeichen dafür, wie sorgfältig man in Berlin bemüht ist, jeden Schein zu vermeiden, als wollte man der französischen Republik wehe thun oder sie gar durch eine Monarchie ersetzt wissen, liefert eine Berliner Correspondenz der „Kölnischen Zeitung“.

selbstverständlich nicht, inwieweit diese Behauptung auf die Beziehungen der englischen Botschaft in Paris zu Herrn Challemel-Lacour Anwendung findet; in Bezug auf den Vertreter des deutschen Reiches hat die Nachricht der „Times“ keinen Anspruch darauf, für Wahrheit genommen zu werden.

Aus Serbien werden täglich Verhaftungen wegen des angeblich hochverrätherischen Complots gemeldet. Eine jüngst eingelaufene Depesche aus Valjevo theilt mit, zehn der angesehensten Bürger aus Dracic seien wegen Aufregung gegen den König und die Regierung verhaftet worden, was große Sensation erregt.

Nach einer Teheraner Neuter-Depesche soll zwischen Rußland und Persien ein Grenzregulirungs-Vertrag abgeschlossen worden sein, demzufolge Persien Kelati und Nadir behalten, Merw dagegen als russisches Territorium betrachtet würde.

Die Affaire von Tiza-Gylar.

Nyiregyhaza, 3. Juli.

(Erster Verhandlungstag.)

Die Wasserfoller.

In der heute fortgesetzten Schlussverhandlung wurde in Angelegenheit des Leichenschmuggels zuerst der Angeklagte David Herschko verhört. Derselbe will den von Flossern gefundenen Leichnam nicht gesehen, nur von Anderen davon gehört haben. Präsi: Man behauptet, Sie hätten den Leichnam zu dem Flosser Matej geführt? — Herschko: Es ist nicht wahr. — Präsi: Jankel Smilowicz hat auch beiden den Leichnam übergeben? — Herschko: Ich habe Smilowicz seinen Namen nach nicht genannt, bin ihm niemals begegnet und habe ihn nicht gesprochen. — Präsi: Sie haben aber in der Untersuchung in ganz anderem Sinne ausgesagt und ein Geständniß abgelegt? — Herschko: Als man mich einbrachte, wurde ich unter eine Bank gesetzt, geschlagen gefoltert und gequält. — Präsi: Erzählen Sie das ausführlicher. — Herschko: Zuerst schlug mich der Sicherheits-Commissär mit der Faust auf den Kopf und schrie mich an: Gestehe! Ich sagte, ich wisse gar nichts. — Präsi: Wer war anwesend? — Herschko: Der Untersuchungsrichter, der Staatsanwalt, der Sicherheits-Commissär und der Gefängniswärter. — Präsi: Was geschah dann? — Herschko: Ich sagte nochmals, ich wisse nichts. — Präsi: Sie erzählten aber doch den Leichenschmuggel ausführlich; woher wußten Sie diese Sache? — Herschko: Matej wurde mir gegenübergestellt, doch ich sagte wieder, ich wisse nichts. Jetzt band man mich mit Stricken und folterte mich mit übermäßigem Wassertrinken. — Präsi: Woher wußten Sie aber die Geschichte vom dem Leichenschmuggel? — Herschko: Matej hatte Alles in meiner Gegenwart gesagt. — Präsi: Später haben Sie abermals daselbe Geständniß hier in Nyiregyhaza vor dem Unter-

suchungsrichter abgelegt? — Herschko: Hier wurde ich nicht gefoltert, aber der Untersuchungsrichter sagte: Wenn du nichts gestehst, kommst du ins Unglück. Da ich nichts gestehen wollte, drohte mir der Untersuchungsrichter und nannte mich „Thier“ und „Mühdieb“, bis ich sagte, was man mir befohl. — Präsi: Vor dem Gerichtshof haben Sie aber daselbe Geständniß abgelegt? — Herschko: Ja, weil mich der Untersuchungsrichter vorher zu sich rief und ängstigte; er sagte auch, wenn ich wie bisher ausjage, werde ich freigelassen.

Man ließ mich nicht weinen.

Im Verlaufe seines weiteren Verhörs bleibt Herschko bei seinen heutigen Aussagen; er hat von all' jenen Dingen, welche er bei den zwangweisen Geständnissen angegeben, nichts gesehen. — Nun richtet der Staatsanwalt einige Fragen an Herschko. Aus den diesbezüglichen Antworten erhellt, daß die Folterungen immer in Anwesenheit von drei Personen stattgefunden; Fragen richteten hierbei an ihn der Untersuchungsrichter und der Staatsanwalt, doch letzterer sagte, als der Sicherheits-Commissär den Herschko das dritte mal die Seite stoßen wollte, daß er die Quälerei nicht mehr dulde.

Es richten sodann auch die Verteidiger an Herschko Fragen bezüglich der Folterung; er antwortete ihnen, daß er in ein Gebäude außerhalb des Ortes geführt und dort gefoltert wurde. Wichtig ist die Angabe des Dr. Götvös, daß die Regierung Detectives entsandete, um die Art der Untersuchung zu beaufsichtigen. „Deshalb hat der Untersuchungsrichter nur in der Nacht verhört!“ ruft der Verteidiger Dr. Götvös. Auf seine Frage an den Angeklagten, ob er gejammer, als man ihn schlug, erwiderte Herschko: „Man ließ mich nicht weinen!“ (Höhnisches Lachen im Publicum.) — Dr. Götvös: Wer befohl Ihnen Wasser zu trinken? — Herschko: Der Sicherheits-Commissär. — Dr. Götvös: Wie wurden die Protocolle mit Ihnen aufgenommen? — Herschko: Der Gefängniswärter Karancsay übersezte meine Aussage, ich unterschrieb es doch. Es wurde nur ungarisch vorgelesen, obgleich ich ungarisch nicht verstehe. Der Untersuchungsrichter war immer allein.

Verteidiger Dr. Szekely: Ich mache den hohen Gerichtshof aufmerksam, daß der Gefängniswärter Karancsay, der als Zeuge verhört werden soll, an der Thür dieses Saales lauscht; dadurch wird das Resultat jeder Untersuchung in Frage gestellt. — Der Präsident besteht die Thüre zu schließen. Verteidiger Friedmann bittet zu constatiren, daß bei dem ersten Verhöre mit Herschko ein griechischer Priester als Dolmetsch fungirte, damals hat Herschko ausgesagt wie heute. Bei allen anderen Verhören, die belastend waren, hat der Gefängniswärter Karancsay, derselbe der die Verhafteten folterte, als Dolmetsch fungirt. Zum Schluß erklärt Herschko, daß er unschuldig sei, nichts gethan habe und nichts wisse; alle Dinge, welche in den Protocollen enthalten sind, seien nicht von ihm gesprochen worden. Man habe ihn gefragt, seine Antwort sei aber immer gewesen, er wisse von nichts. Hierauf tritt eine Pause in der Verhandlung ein.

Schweige, Du wirst viel Geld bekommen.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung verkündet der Präsident, daß die Aerzte Barch, Flaxmann und Josza heute Nachmittags die Augen des Moriz Scharf untersuchen werden, um zu constatiren, ob dieselben farbenblind seien oder sonstige Gebrechen haben. Der zuerst aufgetretene Zeuge ist Ignaz Mathej, der genau so wie David Herschko die Reise der Flosser schildert, doch gibt er an, daß Smilowicz und Herschko mit einander gesprochen hätten, er selbst will gesehen haben, daß Smilowicz dem Herschko einen Gegenstand übergeben habe; er fragte Herschko, was der Gegenstand sei, erhielt jedoch die Antwort: Schweige, Du wirst viel Geld bekommen. Auf dem Wege rief mir Herschko zu, auf den Gegenstand acht zu geben, damit er nicht in Verlust gerathe. Bei Tiza-Gylar sah ich, daß eine Judenfrau mit

Feuilleton.

Der neue Hauslehrer.

Von Heinrich Köhler.

(2. Fortsetzung.)

„Nah, was würde ich mir daraus machen! Aber wer sagt, daß ich mich für ihn interessire? Schon darum nicht, weil er David heißt. Aber für Dich kann ein solcher Hausgenosse auf die Dauer gefährlich werden.“

„Meinst Du?“ sagte das schöne Mädchen wie zerstreut.

„Aber ich muß nach Hause, Friedrich wird die Pferde schon angespannt haben, und Mama hat nicht gern, daß ich länger bleibe, als sie mir erlaubt hat.“ Damit schritten die beiden Mädchen dem Schlosse zu.

Es war spät am Abend, als der neue Hauslehrer Benno's in seinem Zimmer an seinem Bureau saß und schrieb, während durch das geöffnete Fenster die lichte, würzige Nachtluft säckelte und auf ihren Schwingen balsamische Grüße in das beglücklich ausgestattete Gemach trug, das durch eine Portiere von dem kleinen Schlafzimmer getrennt war.

„Wie ich Dir versprochen habe, schreibe ich Dir, meinem einzigen, aufrichtigen Freund, auf den ich in allen Lagen zählen darf, gleich am ersten Abend nach meiner Ankunft an dem Orte, der meinen neuen Berufsfreis bilden soll“, lauteten die Zeilen. „Wie wunderbar mir das Alles vorkommt, ob ich auf die Dauer die Situation ertragen werde? Doch ich will und das ist genug. Deine Erkundigungen, daß die Familie Wangenrode zu den auf ihre eingebildeten Adelsvorrechte am honorirtesten Pochenden gehöre, scheint sich bei den alten Leuten zu bestätigen. Du hättest bei der Vorstellung zugegen sein sollen, mit welchem aristokratischen Air der alte Herr und besonders auch sie mich empfing, das heißt, sie waren nicht unliebenswürdig, behüte; aber ich habe mich genug in diesem Kreise bewegt, um die verschiedenen Nuancirungen, die diese Leute Bürgerlichen gegenüber in ihrem Verhalten zu beobachten ver-

stehen, zu kennen, und hier war die Nuance so prononcirt, daß sie in anderem Falle meinen gefürchteten Carlasmus wachgerufen hätte. Aber eine angenehme Ueberschätzung ist mir geworden, nämlich in der Tochter des Hauses, Gertrud. Dieser Junge, welcher ein Mädchen! Könntest Du sie sehen, schön, vollendet schön, wie eines der klassischen Gebilde des Alterthums — nicht doch — Unsin, was soll der Vergleich mit einer dieser marmornen Schönheiten bei diesem herrlichen Gebilde von Fleisch und Blut! Es ist nur zu bedauern, daß diese herrliche Blume hier einsam auf dem Lande verblühen muß, oder von der Hand eines dieser faden Landjunker, ich kenne diese Kategorie ganz genau, gepflückt werden wird. Ich würde mich nicht so für sie interessiren, wenn ich aus dem Wenigen, das ich von ihr gehört, nicht entnehmen hätte, daß ihre Gesinnung nicht auch von dem eingebildeten Adel der Geburt, sondern von jenem Adel des Herzens und der wahren Bildung befeuert ist, der allein den Werth des Menschen macht. Da war auch noch eine Freundin der Tochter, die von einem benachbarten Schlosse zum Besuch herübergekommen war, ein allerliebste, nettes, naives Kind; es scheint hier wenigstens an Unterhaltung nicht zu fehlen. Und zuletzt noch mein Zögling, Benno heißt er, das ist ein unbändiger, wilder, kleiner Bär, dem es aber, wie ich denke, nur an der richtigen Leitung fehlt, um einen tüchtigen Menschen aus ihm zu machen, das Material dazu ist vorhanden. Damit hättest Du so ungefähr in kurzen Strichen die Charakteristik der mich umgebenden Personen. Das Schloß selbst ist ein ziemlich altes Gebäude, umgeben von einem parkartigen Garten, der in seiner Verwilderung viel Romantik bietet. Und nun für heute genug, ich bin todtmüde. Schlafe wohl! Dein Erich.“

II.

Das Leben auf Schloß Wangenrode bot im Ganzen wenig Abwechslung, wie das bei der beträchtlichen Entfernung von der nächsten größeren Stadt nicht anders sein konnte. Ab und zu ein Besuch eines Nachbarn, am häufigsten der von Mollly, selten ein Brief, alle Wochen ein Paket Zeitungen, Zeitschriften und Bücher, das waren die Unterbrechungen in dem regelmäßigen Verlauf der Tagesereignisse. Dennoch

hat das Leben auf dem Lande im Sommer einen poetischen Reiz, wenn man ein für friedliche Naturschönheit empfängliches Gemüth besitzt. Da lag nicht weit vom Dorfe, vom Walde eingekäumt, der See, der zu Kahnpartien und erfrischenden Bädern einlud, da gab es für die Männer Spazierritte, für die Damen Ausfahrten im kleinen Pannwagen, auch ein Billard befand sich im Schlosse und ein Jeder nahm an den kleinen Ereignissen, die im Schlosse oder Dorfe stattfanden, Theil.

Erich kümmerte sich freilich nicht darum; er hatte den Stundenplan für seinen Unterricht entworfen, der sich hauptsächlich auf die Vormittagszeit beschränkte, dann befehligte er sich an den gymnastischen Übungen seines Schülers, und die wenigen freien Stunden, die ihm für sich blieben, brachte er im Garten oder auf seinem Zimmer bei seinen Büchern zu, wenn er nicht einen Spaziergang in die Umgebung machte. Während war es, wie Benno mit Herz und Seele an seinem neuen Lehrer hing, wie ein Blick aus dessen Auge, ein ernstes, ruhiges Wort den wilden Knaben im Zaum zu halten vermochte, und bedeutend waren die Fortschritte, die dieser in seinen Kenntnissen in den letzten Wochen gemacht hatte.

Ueberhaupt lag in der Persönlichkeit des vielleicht sechsundzwanzigjährigen jungen Mannes etwas Dominirendes, das allen Hausbewohnern, vom Herrn des Hauses herab bis zur Küchenmagd, einen unwillkürlichen Respect einflößte.

Je mehr Mollly, das verzogene, einzige Kind sich für den neuen Hauslehrer zu interessiren begann, um so mehr ärgerte sie sich über die tactvolle Zurückhaltung, die er stets im Verkehr beobachtete, sie hätte ihn so gern einmal warm werden, aus sich herausgehen gesehen; es lag etwas wie eine Nebelwolke um die Persönlichkeit des jungen Mannes, die ihre selbst eingestandene Neugierde um jeden Preis hätte durchdringen mögen. Sie hatte sich so fest in diese Ueberzeugung hineingelebt, daß sie dieselbe wiederholt zu Gertrud äußerte:

„Ich möchte darauf schwören“, sagte sie eines Tages, „daß die beiden Mädchen in der kleinen Weinlaube beisamen saßen, als hinter Cuerm Herr Doctor David eine ganz andere Persönlichkeit sich verbirgt.“

Herscher Zeichen wechselte. Wir zogen den Gegenstand aus dem Wasser, nun erkannte ich einen Leichnam. Ich wollte denselben nicht emporziehen, doch Herscher sagte mir, der Leichnam werde nicht sinken und er stecke mir dann Blätter in die Nase, damit mir nicht übel werde. Hierauf gaben wir den Leichnam einer Judenfrau, die uns denselben bekleidet wieder gab. Man gab der Leiche ein Tuch mit dunkler Farbe in die Hand und band ein Tuch darüber. Präsi.: Als Sie das erste Mal verhört wurden, sagte Sie Alles anders aus. Matej: Herscher sagte mir, ich solle nichts verrathen. Präsi.: Was bewog Sie, später anders zu reden? Matej: Mir kam der Gedanke, daß ich doch die Wahrheit sagen müsse. Präsi.: Wurde Gewalt angewendet, um Sie zu einem Geständniß zu bewegen? Matej: Nein, mir geschah nichts. Präsi.: Wurden Sie mit Herscher's Confrontirt? Matej: Ja, ich sagte es ihm ins Gesicht und dann gestand er dasselbe wie ich. Verteidiger Götvös: Ich bitte, den Zeugen aufzufordern, daß er den Smilowics, den er zu kennen behauptet, im Saale zeige. Matej weist mit dem Finger auf Smilowics. (Bewegung.) Präsi.: Wie kommt es, daß Sie vor dem Marmaros-Szigeter Gerichtshof ausfragten, Sie wären gefoltert und zu falscher Aussage gezwungen worden? — Matej: Ich habe das nicht gesagt.

Die eingelernte Aussage:

Der Präsident verliest das Protocoll, welches in M. Sziget aufgenommen wurde und in dem er seine ganze belastende Aussage recapitulirt; damals schilberte er, daß man ihn in der Nacht von Nyiregyhaza nach Tisza-Eszék brachte, daß er vom Sicherheits-Commissär gefoltert und zu seiner Aussage gezwungen wurde. — Matej: Es ist wahr, daß ich Nachts hingebbracht wurde; doch bin ich weder geschlagen noch gefoltert worden. — Präsi.: Sie haben also freiwillig ausgesagt? — Matej: Ja wohl. — Präsi.: Es ist demnach falsch, was in diesem Protocoll steht, Sie sind nicht geschlagen worden? — Matej: Es ist falsch. — Präsi.: War Jemand bei ihrem Verhöre in Marmaros-Sziget anwesend? — Matej: Ja, drei Personen. Als man mir das Protocoll vorlas, sagte ich gleich, daß es nicht so war. — Präsi.: Warum haben Sie dann unterschrieben? — Matej: Weil man mir es befohl.

Auf folgt die Confrontation des Zeugen mit David Herscher. Matej wiederholt nun Herscher gegenüber die ganze Anklage, er sagt, Herscher habe den Leichnam von Smilowics übernommen und dann an sein Floß gebunden. — Verteidiger Karl Götvös: Ich constatire, daß dieser Zeuge jetzt Wort für Wort seine Aussage wie vorher aufspricht und daß dieselbe ganz zweifellos eingelernt ist. (Große Sensation im Publicum.)

Die Jugenddressur in Nyiregyhaza.

Hierauf spielte sich eine sehr erregte Scene ab, welche nur mit dem Falle Peczely zu vergleichen ist.

Verteidiger Karl Götvös erhebt sich und sagt mit erhabener Stimme: „Hoher Gerichtshof! Ich bitte, das Kreuzverhör des Zeugen Matej auf morgen zu versetzen, denn morgen werden wir hoffentlich die Wahrheit von diesem Zeugen hören, der bisher viermal ausgesagt, und zwar immer verschieden, so daß eine seiner Aussagen ganz gewiß falsch sein muß; in Nyiregyhaza existirt eine Vereinigung mehrerer Personen, welche den Zweck hat, Zeugen abzurichten. (Ungeheurer Lärm im Publicum. Rufe: „Das ist zu arg!“) Deshalb bitte ich den Präsidenten, dessen Wahrheitsliebe ich kenne, darauf zu sehen, daß die Zeugen abgefordert bleiben, daß die Saalthür nicht immer offen stehe und an derselben Zeugen lauschen. (Wurren im Publicum.) Ich werde morgen Beweise erbringen, daß die Zeugen, und besonders dieser Matej an ziemlich abgeschlossenen Orten förmlich dressirt wurden. (Zunehmender Lärm.) Für morgen bitte ich den Herrn Präsidenten die Verfügung zu treffen, daß die Saalthüren geschlossen bleiben, daß kein Mensch sich vor beendeter Verhöre entfernen und kein Verhöre zwischen dem Publicum und den Zeugen stattfinden könne.“ (Jetzt entsteht ein ungeheurer Lärm; Rufe von allen Seiten: „Ziehen Sie ihre Worte zurück!“ „Man insultirt das Publicum!“ „Das ist infam!“ Der Präsident läutet wiederholt zur Ruhe.) Dr. Götvös fortfahrend: „Mich kann der Lärm des Publicums und die Ausbrüche seines Mißfallens nicht im Geringsten stören, das muß ich dem Herrn Präsidenten erklären. Hier in in diesem Proceß handelt es sich um Tod und Leben, um den Frieden und die Ruhe einer Confession, und deshalb nehme ich auch von diesem Publicum keine Weisungen an. In der morgigen Verhandlung werde ich Gelegenheit haben, von der Zeugen-abrichtungs-Vereinigung Näheres mitzutheilen.“ — Präsident: Ich werde darauf dringen, daß die Zeugen abgefordert bleiben, kann aber die totale Abschließung des Saales nicht billigen.

Es folgen nun noch zwei Zeugenvernehmungen, von welchen die eine des Georg Papp, Gastwirths in Debreczin von Wichtigkeit ist; derselbe erklärt ganz entschieden, nichts von einer Erklärung des Sicherheits-Commissärs Daniel Barcza's zu wissen, des Sinnes, daß Letzterer für seine Bemühungen in der Tisza-Eszék-Affaire von den Juden Geld erhalten habe. (Der Name desselben, Papp, war auch auf einem Telegramm gefälscht, welches der Gerichts-Präsident jüngst verlas und in dem Barcza der Beschuldigung beschuldigt wurde.)

Morgen werden die beiden beideten Aerzte über den Zustand der Augen des Moriz Scharf ihr Urtheil abgeben. Dieses Urtheil ist um so wichtiger, als Moriz selbst angibt, auf einem Auge fast gar nichts, auf dem anderen schlecht zu sehen; ob er nun mit geschwächtem Auge

Sie bemerkte nicht das Erötheln, welches das weiße, zarte Gesicht Gertruds überzog, als Molly bald nach ihrer Ankunft das Gespräch wieder auf den jungen Mann brachte.

„Weißt Du, Molly, Du wirst unausstehlich mit Deinem ewigen Spioniren nach des Doctors Verhältnissen,“ sagte sie.

Molly lächelte übermüthig und schlang den Arm um die Freundin.

„Wenn ich Dich nicht so genau kenne,“ entgegnete sie neckend, „dann würde mir Dein Abwehnen, wenn das Gespräch auf Deines Bruders Hauslehrer kommt, verdächtig erscheinen.“

„Aber Molly!“ unterbrach Gertrud sie unwillig.

„Man hat Beispiele!“ fuhr der unverbesserliche Schall fort, „und bei dieser Persönlichkeit, die sich noch dazu in gewisse, poetische, mysteriöse Schleier hüllt —“

Plötzlich wurde sie in ihrer Rede durch nahende Schritte unterbrochen, es war Benno mit seinem Lehrer, die gleich darauf im Eingange der Laube erschienen.

„Eine freudige Botschaft!“ jubelte Benno den Mädchen entgegen.

„Bei deren Verkündigung ich durchaus gegenwärtig sein sollte,“ motivirte Erich sein Erscheinen.

„In acht Tagen kommt Kuno mit Herrn von Franktz auf mehrtägigen Urlaub,“ ließ sich Benno vernehmen, „wird das dann ein Leben hier werden.“

Nach diesem Rapport stürzte er davon; Erich wollte ihm folgen, aber Molly wußte ihn geschickt in ein Gespräch zu verwickeln, indem sie ihn fragte, ob er von dem so freudig erwarteten Bruder schon gehört hätte.

„Ich weiß nur, daß er als Lieutenant bei einem Husarenregiment steht,“ entgegnete Erich.

„Nun, dann wissen Sie alles, was Sie von ihm zu wissen brauchen,“ scherzte Molly, „und Herr von Franktz —“ dabei warf sie einen beziehenden Blick auf Gertrud.

„Ist ein Kamerad von Herrn von Wangenrode“, ergänzte Erich, der den abweisenden Blick Gertruds bemerkte. (Fortsetzung folgt.)

eine Stunde hindurch in ein Schlüsselloch blicken und im Halbdunkel auch sehen konnte, wird morgen constatirt werden. Weiters werden morgen außer Matej noch ein großer Theil der Zeugen in der Leichenschmuggel-Affaire verhört werden, so daß die Blaudoyers noch Mitte der Woche beginnen können.

Inskultirung eines Journalisten.

Während der Mittags in der Behandlung eingetretener Pause wurde der Correspondent des „Pester Lloyd“ Herr Karl Geist im Vorsaale des Nyiregyhazer Gerichtshofes vom Abgeordneten Verhovay insultirt. Verhovay's Benehmen wurde von der großen Menge, welche sich bald angesammelt hatte, acclamirt. Die Aeußerung des Vertheidigers Götvös, daß in Nyiregyhaza eine Vereinigung von Zeugen existirt, haben einige Anti-Semiten, die im Gerichtssaale anwesend waren, auf sich bezogen.

Wo war der Leichnam?

Matej setzt nun die Schilderung des Leichenschmuggels fort und erzählt: als er Herscher fragte, warum er den Leichnam nicht an seinem eigenen Floß anbinde, antwortete dieser: „Dein Floß ist leer, es wird deshalb besser geeignet sein; aber sei nur verschwiegen und sage keinem Menschen etwas, Du wirst viel Geld bekommen. Angeklagter David Herscher behauptet, daß die Anklage lächerlich ist; wenn er den Leichnam wirklich von Smilowics bekommen hätte, würde er denselben doch nicht über alle Flüsse zu Matej getragen haben, dessen Floß so stürzt war, daß es alle Flüsse sehen hätten müssen; er würde vielmehr den Leichnam gewiß an sein eigenes Floß gebunden haben, welches ganz hinten war, wo ihn Niemand gesehen hätte. Im weiteren Verlaufe erklärt Herscher die ganze Aussage des Matej für erlogen. — Präsident (zu Matej): Ist es wahr, daß Herscher's Floß immer das letzte gewesen? — Matej: Ja, es ist wahr. — Präsident (zu Matej): Wo war Ihr Floß? — Matej: Es war das zweite. — Herscher: Nein es war das erste. Wir waren in keiner Nachbarschaft und wenn ein Leichenschmuggel stattgefunden hätte, würden dies die übrigen Flößer gewiß gesehen haben. Herscher behauptet nochmals, die ganze Erzählung Matej's sei erlogen und führt an, daß auf der Fahrt das Floß des Matej in drei Stücke ging und daß fünfzehn Menschen herbeikamen, um zu helfen. Von diesen fünfzehn Menschen hätte doch Einer den Leichnam bemerken müssen. — Matej: Man konnte nicht ins Wasser sehen.

Es folgt nun wieder eine Confrontation mit Smilowics, die resultatlos bleibt. Smilowics und Herscher erklären die Aussagen Matej's als erlogen, bei der Kreuzverhöre verwickelt sich Matej in Widersprüche.

Inland.

Wien, 7. Juli. Es ist, wie man aus Bukarest meldet, eine Note der rumänischen Regierung auf dem Wege, welche zufriedenstellende Erklärungen für das Wiener Cabinet enthalten soll. Der Text dieser Note, die von einer Gesandtschaft nach Wien überbracht wird, ist, wie es heißt, im Einkommen mit unrerum Bukarester Gesandten von der rumänischen Regierung festgestellt worden. Letzterer Umstand würde darauf schließen lassen, daß man sich an der Dimbovita zu einer ausreichenden Satisfaction entschlossen hat, doch ist abzuwarten, welche Ausnahme das rumänische Schriftstück hier finden wird. Sehr instructiv sind bei Gelegenheit einer Besprechung der Verhältnisse Rumäniens einige Andeutungen der „Alln. Ztg.“ über die unter Rußlands Auspicien arbeitende anti-dynastische Opposition, der auch der Senator und Advocat Peter Grabiticeano angehört. Cogalniceano, der Führer dieser Opposition, patronisirt die Prätendentchaft eines jungen Mannes, der vom Fürsten Cusa, in der Voraussetzung, daß es sein Sohn wäre, adoptirt und legitimirt worden ist. In der That ist auch dieser, sowie sein jüngerer Bruder schon von Jugend auf in überspannten Ideen aufgezogen worden, als ob er kraft seiner vermeintlichen Abstammung eine besondere weltgeschichtliche Aufgabe in Rumänien zu erfüllen hätte. Aber es wäre schon im Interesse der Familie und der jungen Leute selbst das Beste gewesen, wenn jede auch nur entfernte Anspielung an eingebildete Erbfolge-Ansprüche unterblieben wäre. Denn der betreffende Prätendent, den Cogalniceano auf den Schild erheben will, ist nicht einmal, wie man gewöhnlich annimmt, ein natürlicher Sohn Cusa's, sondern ein Kind eines gewissen Liebrecht, der als Günstling Cusa's in dessen letzten Regierungsjahren eine eigenthümliche Rolle in Bukarest gespielt hat. Eine andere Gruppe unterstützt die Candidatur Georg Bibesco's, eines Sohnes des rumänischen Fürsten Bibesco, der vor 1848 regiert hat. Die Söhne desselben haben auch, der Ueberlieferung der alten Bojaren entsprechend, seit jeder an der fixen Idee gelitten, daß der rumänische Thron ihnen von rechtswegen zukomme und nur darauf warte, von ihnen bestiegen zu werden. Georg Bibesco hat bis vor wenigen Jahren in Frankreich gelebt und in französischen Diensten die Feldzüge in Alger, Mexico und endlich den gegen Deutschland mitgemacht. Jetzt erit, wo er sich in den Jünzigern befindet, ist er daran gegangen, die rumänische Sprache zu erlernen. In weiteren Kreisen wurde er zuerst bekannt durch den internationalen Rechtsfall, den seine Heirat mit der Fürstin Beauforemont veranlaßte. Nachdem seine Stellung in Frankreich unmöglich geworden war, bewarb er sich eine zeitlang um den bulgarischen Thron, wobei er über eine humor erregende Rolle nicht hinausgekommen ist. Da es mit diesem Thron nichts wurde, so etablirte er sich vor einigen Jahren in Rumänien und begann mit einem großen Aufwand an Reclame, wozu das russische Organ, die „Independance Roumaine“, dienste, kräftigste Anstrengungen zu machen, eine Rolle zu spielen. Wohlthätigkeits-Veranstaltungen wurden mit möglichst viel Lärm in Scene gesetzt, und seine sehr ehrgeizige Gemahlin bemühte sich, durch große Empfänge ihr Haus zum Mittelpunkt Bukares zu machen. Nebenbei wurden von diesen Salons aus allerlei Sticheleien und abfällige Bemerkungen gegen das rumänische Königspaar in Umlauf gesetzt und überhaupt eine Art frondirender Ton angenommen. Das sind, nach der „Alln. Ztg.“, die beiden Prätendenten, die innerhalb der anti-dynastischen Opposition Anhänger haben. „Sollten sie“, schließt das rheinische Blatt, „noch mehr hervortreten wollen, so wird die Nation ihnen schon die Antwort nicht schuldig bleiben, was sie über die Erbfolge-Ansprüche des Sohnes eines früheren Kellners in Ostende, sowie über die eines Condottiere aus Mexico für Ansichten hat.“

Ausland.

Paris, 7. Juli. Die schwere Krankheit des Grafen von Chambord, welche die Bonapartisten fast ebenso in Athem hält, als die Legitimisten, hat den Prinzen Napoleon nach Paris zurückgeführt, und er arbeitet, wie berichtet wird, den ganzen Tag mit seinem Secretär. Gedenkt er etwa wieder ein Manifest zu erlassen? Oder bedarf er so großer Anstrengung, um den „Brief an einen Freund“ zu verfassen, von dem ein Pariser Telegramm erzählt? In Bezug auf die Orleans colportirt man jetzt in Paris eine Aeußerung Thiers', die er als Präsident der Republik machte. Er sagte damals zu dem Grafen Resignier: „Um eine Monarchie zu machen, bedarf man eines Monarchen, wie man einen Hahn braucht, um einen Hahnenpfeffer zu machen. Wo ist Ihr Hahn?“ — „Wo? Und die Orleans?“ — „Die Orleans“, rief Herr Thiers, „das ist ja kein Hahn, kaum ein Kaninchen!“ Derselben Ansicht scheint die jetzige Regierung zu sein, denn er hat dem Herzog von Aumale sofort den erbetenen Urlaub bewilligt, damit er sich nach Troisdorf

begeben konnte. Uebrigens könnte den Orleans die politische Erbchaft noch entgehen. Der Madrider Correspondent des „Standard“ behauptet ganz bestimmt, Chambord würde sein Königreich in partibus dem Prinzen Don Jayme, dem Sohne des Don Carlos, vermachern. London, 7. Juli. Das Unterhaus verwarf mit 130 gegen 114 Stimmen den Antrag Mason's, das parlamentarische Wahlrecht auf jene Frauen auszudehnen, welche bereits das municipale Wahlrecht ausüben.

Bukarest, 7. Juli. Die „Societate carpatzi“, deren Mitglieder Siebenbürger Rumänen sind, soll aufgelöst werden. Die Nachricht, Bratianu scheide vom Ministerium, ist verfrüht.

Konstantinopel, 7. Juli. Eine Depesche der Pforte an den österreichisch-ungarischen Botschafter Baron Calice sucht wegen Abänderungen des österreichisch-ungarisch-türkischen Handelsvertrages an.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. Juli.

— Zur Inspicirung der siebenbürgischen Grenzbestimmungen ist eine aus Sr. Excellenz dem Herrn Corpscommandanten FML. Freiherr von Schönfeld, Artilleriedirector Oberst Fijcher, Geniechef Oberst Kilihes und einem Hauptmann des Generalstabs bestehende Commission delegirt worden. Dieselbe trifft am 14. d. in Kezdi-Vajarsely ein, von wo sie sich nach Soosmezö, Bobzau und Bobzavam begeben wird.

— Außer den bereits genannten ordentlichen sind zu zeitweiligen Mitgliedern der ungarisch-rumänischen Grenzregulirungs-Commission die Obergespanne und Vicegespanne der Comitate Bistritz-Nagod, Esik, Haromsék, Kronstadt, Fogaras, Hunyad und Hermannstadt ernannt worden, die an den auf die Grenzfrage ihrer betreffenden Comitate bezüglichen Verhandlungen der Commission theilnehmen werden.

— (Theaternachricht.) Gut Ding braucht Weile gilt auch von der Novität: „Die Spagen“ (Les petit oiseau von Labiche, Deutsch von Schönthan), die bereits zweimal angekündigt und ebensooft wieder abgesetzt wurde, morgen aber ganz bestimmt zur Aufführung gelangen soll. Wie uns versichert wird, bietet dieses neue Stück des Unterhaltenden in Fülle und ist dasselbe eben aus dem Grunde zweimal abgesetzt worden, um durch diese Verschiebung eine gut abgerundete und das Publicum nach jeder Richtung hin befriedigende Darstellung sicherzustellen. Wir können somit auch aus diesem Gesichtspunkte den Besuch der „Spagen“ empfehlen. Es steht somit zu erwarten, daß die „Spagen“ vor einem sehr zahlreichen Publicum zuweilen werden, da Herr Schwegler in seiner Bruders Rolle jedenfalls Alles aufbieten wird, um den Spagengefang so verlockend als möglich wiederzugeben.

— (Benefice.) Der als erster Liebhaber, Held und Bonvivant hier gastirende Herr Blasel hat übermorgen, 12. d., seinen Benefice-abend. Herr Blasel hat während seines Hierweilens die Theaterbesucher mit so zahlreichen künstlerischen Gestaltungen und durch so oftmaliges glänzendes Spiel erfreut und zu Beifall begeistert, daß ein in allen Räumen ausverkauftes Hand lediglich der Ausdruck verdienter Anerkennung sein würde. Es ist dies auch aus dem Grunde zu wünschen, weil bei dieser Gelegenheit das fünfactige gute historische, eigentlich nationale deutsche Lustspiel: „Was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht scheiden“, von Karl Robertlein auf dieser Bühne zum erstenmal zur Aufführung kommt.

— (Ein Lebensretter.) Vorgestern hat der hiesige Bürger und Inspector der Versicherungsgesellschaft „Transilvania“, Herr Friedrich Valentini, einen Kleinscheuener Einwohner, welcher in Szegred in den grünen Teich gefallen und dem Ertrinken nahe war, vom Tode errettet.

— (Promenademusik.) Heute Nachmittag spielt die Militärmusik auf der städtischen Promenade.

— (Hundesteuer.) Die Hundemarken für das zweite Halbjahr 1883 sind bis 20. Juli zu lösen, und zwar muß jeder Hund, ohne Unterschied, mit einer Marke versehen sein.

— (Uebungsschießen des Hermannstädter bürgerl. Scharfschützenvereines.) Bei dem am 8. d. M. abgehaltenen Uebungsschießen des hiesigen bürgerl. Scharfschützenvereines wurden von 9 Schützen 337 Schüsse abgegeben, darunter 115 Schwarzschieße und 9 Cartons. — Es erhielten: Trefferbeste die Herren: das erste Michael Bachholzky, das zweite Rudolf Kaufner, das dritte Karl Tarkler. Glückseligste: das erste Johann Schäffer, das zweite Sam. Homrodi. Würgebeste: das erste Andreas Binder, das zweite Adolf Wieser, das dritte Friedrich Landauer.

— (Das Programm) für die Vereinstage in Bistritz (vom 5. bis 10. August) ist folgendes: Sonntag den 5. August Abends: Begrüßung der Festgäste im Gsallner'schen Garten auf der Promenade.

— Montag den 6. August Vormittags: Generalversammlung des Landeslande-Vereines. Mittags: gemeinschaftliches Festessen im Gsallner'schen Garten auf der Promenade. Abends: Ball im Stadtwirthschafts-saale. — Dienstag den 7. August Vormittags: Fortsetzung der General-Versammlung des Landeslande-Vereines. Mittags: gemeinschaftliches Festessen im Gsallner'schen Garten auf der Promenade. Nachmittags: Ausflug auf den Pintafer (Biraer) Stein, arrangirt von der Section Bistritz des siebenb. Karpathenvereines. Abends: gesellige Zusammenkunft im Gsallner'schen Garten auf der Promenade. — Mittwoch den 8. August Vormittags: Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereines. Mittags: Festessen im Gsallner'schen Garten auf der Promenade. Nachmittags: Generalversammlung des siebenb. Karpathenvereines, Abends: Festcommers des siebenb. Karpathenvereines. — Donnerstag den 9. August Vormittags: Generalversammlung des Gsallner Adolfs-Vereines. Mittags: Festessen im Gsallner'schen Garten auf der Promenade. Nachmittags und Abends: Volksfest im Schützengarten, arrangirt vom hiesigen Schützengartenverein. — Während aller Vereinstage findet ein vom Bistritzer Schützengartenverein arrangirtes Preisfestschießen statt. Die Preisvertheilung erfolgt den 9. August Nachmittags 4 Uhr vor Beginn des Volksfestes. Am 10. August und den darauf folgenden Tagen findet der vom Karpathenverein arrangirte Ausflug auf's Kubhorn statt.

— (Generalversammlung des Mittelschullehrer-Landesvereines.) Aus Klausenburg, 7. d., schreibt man uns: Die zu Ehren der hier tagenden Professoren-Versammlung veranstaltete Festvorstellung im hiesigen ungarischen Nationaltheater gereichte zu ebensoviel Ehren der Direction wie der Gesellschaft. — Das Stück „Mátyás király lesz“ (Matthias wird König) wurde in allen Theilen auf das glänzendste durchgeführt. Das ganze Arrangement des Regisseurs Kovács Gyula verdient das größte Lob, besonders die Tableau waren köstlich gepupirt und wurde beim „Einzuge Matthias in Feny“ der Vorhang auf stürmischen Applaus viermal aufgezogen. — Das Publicum, besonders stark vertreten, belohnte die vorzügliche Theatergesellschaft mit reichstem Lobe, Gesängen und Applaus. Schließlich müssen wir die mackere Musikkapelle des 51. Linien-Infanterie-Regiments, Erzherzog Heinrich, und besonders deren Kapellmeister in entsprechender Weise belobend hervorheben, die als Ouverture den Rakocz-Marsch und während der Pausen der ganzen Vorstellung gemächte Pöden aus ungarischen Opern spielten. Die Musikkapelle wurde vom Publicum nach jeder Pöde mit stürmischen Applaus begrüßt.

— (Generalversammlung des Mittelschullehrer-Landesvereines.) Aus Klausenburg, 7. d., schreibt man uns: Die zu Ehren der hier tagenden Professoren-Versammlung veranstaltete Festvorstellung im hiesigen ungarischen Nationaltheater gereichte zu ebensoviel Ehren der Direction wie der Gesellschaft. — Das Stück „Mátyás király lesz“ (Matthias wird König) wurde in allen Theilen auf das glänzendste durchgeführt. Das ganze Arrangement des Regisseurs Kovács Gyula verdient das größte Lob, besonders die Tableau waren köstlich gepupirt und wurde beim „Einzuge Matthias in Feny“ der Vorhang auf stürmischen Applaus viermal aufgezogen. — Das Publicum, besonders stark vertreten, belohnte die vorzügliche Theatergesellschaft mit reichstem Lobe, Gesängen und Applaus. Schließlich müssen wir die mackere Musikkapelle des 51. Linien-Infanterie-Regiments, Erzherzog Heinrich, und besonders deren Kapellmeister in entsprechender Weise belobend hervorheben, die als Ouverture den Rakocz-Marsch und während der Pausen der ganzen Vorstellung gemächte Pöden aus ungarischen Opern spielten. Die Musikkapelle wurde vom Publicum nach jeder Pöde mit stürmischen Applaus begrüßt.

— (Generalversammlung des Mittelschullehrer-Landesvereines.) Aus Klausenburg, 7. d., schreibt man uns: Die zu Ehren der hier tagenden Professoren-Versammlung veranstaltete Festvorstellung im hiesigen ungarischen Nationaltheater gereichte zu ebensoviel Ehren der Direction wie der Gesellschaft. — Das Stück „Mátyás király lesz“ (Matthias wird König) wurde in allen Theilen auf das glänzendste durchgeführt. Das ganze Arrangement des Regisseurs Kovács Gyula verdient das größte Lob, besonders die Tableau waren köstlich gepupirt und wurde beim „Einzuge Matthias in Feny“ der Vorhang auf stürmischen Applaus viermal aufgezogen. — Das Publicum, besonders stark vertreten, belohnte die vorzügliche Theatergesellschaft mit reichstem Lobe, Gesängen und Applaus. Schließlich müssen wir die mackere Musikkapelle des 51. Linien-Infanterie-Regiments, Erzherzog Heinrich, und besonders deren Kapellmeister in entsprechender Weise belobend hervorheben, die als Ouverture den Rakocz-Marsch und während der Pausen der ganzen Vorstellung gemächte Pöden aus ungarischen Opern spielten. Die Musikkapelle wurde vom Publicum nach jeder Pöde mit stürmischen Applaus begrüßt.

Heute Früh 8 Uhr hielt der Ausschuß seine Sitzung und um 10 Uhr eröffnete Präses Anton Berecz, abermals die Fortsetzung der Generalversammlung. Vor Allem wurde seitens des Vereines Herr Dr. Szamosi, Comité-Präses, Bürgermeister Minorics, den Universitäts-

professoren, den Directionen der gesammten Schulen, der Theaterdirection, der Salzgrubendirection in Maros-Ujvar und der Eisenbahndirection protocollarisch Dank ausgesprochen für die gütige und zuvorkommende Unterstützung des Vereines. — Hierauf wurden die Berichte der ausgeschiedenen Prüfungscommission vorgelesen, demnach alle Gebahrung standlos gefunden wurde. — Dann wurden 9 Mitglieder der Prüfungscommission für das nächste Jahr gewählt.

Bei dem Kostenvoranschlag für das nächste Jahr entspann sich bezüglich der Honorirung der Redaktionsmitglieder eine längere Debatte, schließlich wurde bestimmt, daß bezüglich der Redactionsconstituirung und der Remuneration bei der nächsten Generalversammlung die entsprechenden Anträge eingebracht werden mögen.

Hierauf verlas Referent der Commission für die Jahresabschlussprüfungs-Angelegenheit, Alexander Bernad, das Ergebnis der Beratungen dieser Commission. — Dieser Gegenstand gab abermals Veranlassung zu lange andauernden Debatten und wurde dann doch nur auf kurzem Wege durch Abstimmung entschieden, demzufolge ausgesprochen wird, daß 1. die öffentlichen Schlussprüfungen beizubehalten seien, 2. daß die Prüfungen zur Classification und Rechenschaftslegung dienen sollen, 3. daß die Classification nach der Prüfung mit Rücksicht auf die Ergebnisse und Leistungen während des Schuljahres vorzunehmen sei.

Bezüglich der Uebersetzungsprüfungen in der 3. und 6. Classe an den Mittelschulen wird der Antrag bei der nächsten Generalversammlung behandelt werden.

Hierauf ward zur Wahl des Vereinspräsidenten, Vicepräsidenten und des Ausschusses geschritten und die Sitzung für 15 Minuten sistirt.

Sodann wurde ein Antrag über die Errichtung von (tanari kör) Hilfsvereinen behandelt, derselbe aber auch für die Zukunft aufbewahrt. Hierauf wurde ein Bericht an das Cultus-Ministerium vorgelesen, worin dem Ministerium Aufschluß gegeben wird, woher es stamme, daß einzelne junge Professoren sich bezüglich der Disciplinenausübung verschiedene Mißgriffe erlaubten. Zugleich wird bezüglich der Abhilfe solcher Fälle eine Vorlesung unterbreitet. Auf den Antrag des Präses wurde Ministerpräsident Koloman Tisa seiner Verdienste um die Schule wegen zum Ehrenmitglied des Vereines einstimmig gewählt. — Schließlich wurden noch einige Anträge dem Ausschusse zur Begutachtung übergeben und als Berammlungsort für die nächste Generalversammlung Budapest bestimmt.

Nagy Alajos, Präses der Wahlcommission, verkündet hierauf das Resultat der geheimen Wahl, derzufolge 69 Stimmzetteln abgegeben worden waren. Zum Präses wurde abermals Anton Berecz mit 52, zum Vicepräses Karl Hofer mit 67 Stimmen gewählt. Ferner wurden die 36 Ausschussmitglieder zumest mit 67 Stimmen gewählt. Anton Berecz dankt hierauf für das Vertrauen und hofft auch in Zukunft das Aufsehen des Vereines zu sehen, wozu er sein Möglichstes beizutragen verspricht und schließt jedoch die heutige Generalversammlung. — Um 3 Uhr begaben wir uns zum allgemeinen Festbanquet in den großen Saal der „Neuen Welt“.

In Klausenburg wurde ein Steinmetzgefelle, welcher in der äußeren Tordargasse auf Spagen schoß, von der Polizei zu einer empfindlichen Geldstrafe und zum Verluste des Schießgewehres verurtheilt. Wir vergehen diese Nachricht mit der Bemerkung, daß auch in Hermannstadt in manchem Hofraume, wo viele Parteien wohnen und überdies ein offener Durchgang ist, geschossen zu werden pflegt. Besser vorgezogen als nachgelagert, weil sich trotz aller Vorsicht ein Unglück ereignen kann.

(Pfarrerwahl.) Am 7. d. fand in Petersdorf die Pfarrwahl statt und wurde der bisherige Bisftriger Prediger, Herr Friedrich Graf, zum Pfarrer gewählt.

(Angelegenheiten) wurde und schwer verwundet nächst Klausenburg von einem Feldbatterjungen eine Tagelöhnerin, Namens Bogdan Julie. Man schaffte dieselbe in's Spital und leitete gegen den Schützen die Untersuchung ein.

(Eine neue Heilquelle) ist am Fuße des Debaer Schloßberges entdeckt worden.

(Zwylisches.) Am 24. v. wurde in unmittelbarer Nähe von Bisftrig ein großer Wolf gesehen. Unweit davon spielten kleine Kinder im Grase.

(Velletritisches.) Im XXI. Hefte der im Budapest Verlag von Wilkens und Waidl erscheinenden illustrierten ungarischen Zeitschrift „Drág-Világ“ findet der Leser zwei Original-Romane. Der eine, „Acadys' Geldheirat“, erhält seinen Abschluß, während der andere: „Der erste Aufzug eines Lebenslaufes“ von Sigmund Bodnar beginnt. In einer Handglosse enthüllt uns der Verfasser ein literarisches Ereigniß: der Roman hat nämlich zwei Verfasser: Sigmund Bodnar und dessen poetische, feingebildete Gattin, geborene Wilhelmine Dukay. Es ist selbstverständlich, daß der Roman vorzüglich sein wird, wozu wir „Drág-Világ“ nur gratuliren können. Das ausgezeichnete Blatt bot demnach in einem Jahre drei Original-Romane: „Das einzige Mittel“, „Geldheirat“ und den jetzt begonnenen; ersterer ist als „Philosophie eines Mannes“ in besonderer Ausgabe erschienen und von der gesammten Presse gelobt worden. Die übrigen Beiträge im vorliegenden Hefte sind durchwegs werthvoll. Die „Witwe“, Novelle von Szépalady wird beendet. Wir beginnen in dem Hefte zwei netten Skizzen. Die eine heißt „Vändliches Weisheit“ von Stefan Thewrewt, die andere führt den Titel: „Wenn die Schwaben ihr Nest bauen“ von Melanie Kun. Dumas pikanter Roman „Das Leben im zwanzigsten Jahresalter“ gestaltet sich immer spannender. Gedichte enthält das Hefte von einem Veteranen und einem jungen Dichter. Der Gedicht-Cyclus „Aus der Dichtung der Geheimnisse“ von Luka wird beendet. Stefan Meszaros liefert ein selbstständiges Gedicht „Zum Andenken meiner Freunde“; dasselbe ist stimmungsvoll, wenn auch düster gefärbt, am Schluß aber ruhig und ergebnisvoll ins Unabänderliche ausklingend mit den Worten an die Freunde: „Könnten wir mit Euch unbewußt ruhen im feuchten Grabesheim. Im literarischen Feuilleton schreibt Paul Koroda über Neviczky's Dichtungen. Wochenfeuilleton bringt das Hefte keines, denn in dieser todtten Saison befaßt sich die ganze Welt mit der Tisa-Explor Affaire. Von den Bildern sind einige künstlerisch ausgeführt; bessere Stiche sind in feiner Auslage von Buchhandlungen zu sehen, wo 10 fl. gezahlt werden müssen für ein etwas größeres Bild, wie deren „Drág-Világ“ jährlich auch 20 bringt; so beispielsweise „Auf dem Gang zum Markt“ von Ludwig Brud. — „Der kleine Varenführer“, — „Für mich, kleiner Vogel“, dann die gelungenen Illustrationen: „Zigeunermädchen als Kartenausschlägerin“, — „Nur eine Maus“, — „Erst verdienen“, — „Der kleine Künstler“, — „Der erste Todte“, — „Wenn das Geschäft nicht geht.“ Wahrlich ein schöneres Hefte läßt sich nicht zusammenstellen; es zeugt das von der Trefflichkeit der Redaction und der Opferwilligkeit der Verleger. Das Unternehmen verdient wärmste Unterstützung, weshalb wir es bestens empfehlen.

(Ein königlicher Prinz als Aufsichtsrath einer Actien-Gesellschaft.) Prinz Albrecht von Preußen ist in den Aufsichtsrath einer Actien-Gesellschaft eingetreten. Vor einigen Tagen fand in Pr. Schlessen die erste Generalversammlung einer unter der Firma „Zuckerfabrik Frankenstein“ gegründeten Actien-Gesellschaft statt, in welcher Prinz Albrecht, welcher sich lebhaft für das Zustandekommen der Gesellschaft interessiert hatte, — in der Nähe von Frankenstein liegt Kamenz, die Besitzung des Prinzen — zum Mitgliede des Aufsichtsrathes gewählt wurde.

(Erdbeeren auf einem Baume.) Im sechenspielten Omunden wird nun ein Baum viel bewundert, der im Garten des

Hotel „zum Schiffe“ steht. Es ist dies ein Zwetschenbaum, auf dessen Ästen Erdbeeren gepflanzt wurden, welche nun reif geworden, mit ihrem Noth sich an so ungewöhnlichem Orte sehr hübsch ausnehmen. Die Ausflügler haben viel Vergnügen an dem originellen Zwetschenbaum — der Erdbeeren trägt.

(Eine vernünftige Einrichtung.) Die Mädchen in Gardanger in Norwegen dürfen sich nicht eher verloben, bis sie spinnen, stricken und backen können. Man sagt, daß dort alle Mädchen, die 16 Jahre alt sind, meisterhaft Nadeln spinnen, Strümpfe stricken und Brod backen. . . Wie merkwürdig vernünftige Vorschriften doch manchmal Völker haben, die von der Cultur noch nicht zu sehr belect sind.

(Die Strafe des Propheten.) Die lustige Person des Berliner Congresses — so erzählt Louis v. Blowitz — war Mehmet Ali, welcher gern und viel trank, wobei er das Glas mit beiden Händen hielt, und es immer auf einen Zug leerte, als wenn er als Türke sich schämte Wein zu trinken. Wenn von den Reformen in der Türkei die Rede war, lachte er laut auf. „Kannst Sie“, so fragte er einmal in angeheitertem Zustande nach einem Diner in einer Votschaft Herrn v. Blowitz, „Ali Pascha, welcher während des Kaiserreichs berühmt war und den die Pforte als Votschaster nach Paris gesandt hatte gerade im kritischsten Augenblicke ihrer Geschichte? Er war so sehr dem Trunke ergeben, daß ihm, wenn er beim Sultan dинierte, auf Befehl desselben das Vergewässer gegeben wurde. Eines Tages machten wir uns das Vergnügen, die Siphons mit Champagner zu füllen. Am Schlusse des Diners war er so betrunken, daß er nicht stehen konnte. „Du siehst“, sagte der Sultan, welcher glaubte, er habe Selterswasser getrunken, „der Prophet straft Dich für Deine Unmäßigkeit, so daß Alles, was Du trinkst, Dich besoffen macht.“ Am nächsten Tage trank er wieder Selters, aber es bereite ihm nur einiges Unbehagen. „Wie schade“, bemerkte der Sultan, „daß die Strafe des Propheten nur für eine einzige Wahlzeit war.“

(Hinrichtung mit — Musikbegleitung.) Man muß es der amerikanischen Justiz lassen, sie behandelte von jeher alle dem Galgen überantwortete Verbrecher mit der raffiniertesten Lebenswürdigkeit, sie versüßte ihnen nicht nur die letzten drei Tage, sondern die letzten Monate, vom Tage der Verurtheilung bis zur Hinrichtung, ihres Erdenwallens mit Lederbissen aller Art u. s. w. Und jetzt hat man gar im Süden der Union, in Lawrenceville, im Staate Georgia, in der Celebration öffentlicher Hinrichtungen noch wesentlichere Fortschritte gemacht. Der Sheriff hatte nämlich, wie wir in amerikanischen Blättern mit Erstaunen lesen, bei einer jüngst daselbst stattgefundenen Execution ein Orchester engagirt, das für diesen Zweck noch besonders verfaßt war. Dem „armen Sünder“ hätte man sogar die Wahl des Stückes überlassen, das beim Fallen der Klappe angestimmt werden sollte. Mit seiner Ironie hatte derselbe den Choral: „Ich steig' hinauf die goldenen Stufen“ zu beschließen gerührt und unter den feierlichen Klängen ging denn auch die Execution trefflich von statten. Daß die letztere selbst aber unter solchen Umständen feierlich gewesen, wird man wohl nicht behaupten wollen.

(Aus der Kinderwelt) erzählt die T. N. folgende hübsche Anekdote: Wie klug und vorsichtig das schöne Geschlecht schon in sehr jungem Alter ist, beweist neuerdings ein Gespräch, das wir jüngst im Thiergarten belauscht haben. Der neunjährige, blondköpfige Fritz nähert sich dem brünetten, schwarzäugigen Gretchen, das erst sieben Frühlingsjahre zählt und sich mit Schurzspringen amüßirt, und bittet die junge Dame, sie möge ihm die Schnur ein wenig leihen. „Gern“, erwidert Gretchen, „aber dafür mußt Du mir ein Stück Gerstenzucker geben.“ „Doch erst nach der Schnur, Gretchen!“ bittet Fritz. Davon aber will Gretchen nichts wissen, „Nein! Nein!“ ruft sie, „Zuerst! Oh! Ich kenne die Männer!“ . . . Und gelassen hüpf die erfahrene Miniatur-Dame weiter und läßt den verblüfften Fritz stehen, dem dieser Rede Sinn noch dunkel ist. — Er wird später schon zur Erkenntniß kommen, daß — Gretchen Recht hat.

(Strenge Hofetikette.) Wie alle hohen chinesischen Staatsbeamten, hat auch der Statthalter von Shanghai, Pao-ti, zum vergangenen Jahresfeste ein Glückwunschschreiben an die Kaiserin-Regentin Tzu-An gerichtet, das er jedoch einige Tage nachher uneröffnet wieder zurückgestellt erhielt. Auf seine diesbezüglich an das Hofceremonienamt in Peking gerichtete Anfrage erhielt der Statthalter den Befehl, die hohe Frau habe sein Schreiben deshalb zurückgewiesen, weil das Couvert derselben ein wenig besleckt war. Pao-ti richtete darauf ein Entschuldigungsschreiben an seine Souveränin, in dem er darauf hinwies, daß er beim Schließen des Schreibens seinen besudelten Daumen etwas zulange auf dem Couvert hielt, wodurch der Fleck entstanden sein mag. Statt einer jeden Antwort wurde der Statthalter wenige Tage nachher verhaftet, um wegen Majestätsbeleidigung vor Gericht gestellt zu werden.

Theater.

Hermannstadt, 10. Juli.

Das als vorzüglich anerkannte Lustspiel „Die Augen der Liebe“ wurde gestern vor trostlos schwach besuchtem Hause aufgeführt. Der traurige Cassenerfolg war im vorhinein entschieden, denn gegen Seiltänzeri, Circusreiterei und öffentlich angekündigten Ausflug eines angehenden deutschen Vereines vermag eine Theatergesellschaft in Hermannstadt nicht aufzukommen und bestände sie selbst aus lauter Hofschaulpielern. Wie soll das enden? Wenn deutsche Vereine gerade an solchen Abenden und Tagen (wir erinnern an den 30. Juni, 1., 8. und 9. Juli) dem Theater Concurrenz machen, auf die letzteres angewiesen ist, um sich erhalten zu können, dann wird die ungarische Presse nicht mehr nöthig haben, der Regierung die Unterdrückung des deutschen Theaters an's Herz zu legen; denn unsere deutschen Vereine besorgen unbewußterweise das Geschäft, dessen Entbleid sein wird, daß eine annehmbare Theatergesellschaft sich wohl hüten wird, ihr Glück in Hermannstadt zur Sommerzeit versuchen zu wollen. Im Winter kann ja bei der absoluten Unheizbarkeit des hiesigen Theaters ohnehin nicht gespielt werden. Und wir denken, daß die Bühne denn doch auch mit zur Ergänzung des nationalen Lebens gehört.

Ungeachtet der zahlreichen Läden im Zuschauerraum spielten Fr. Pagall (Prieka), Fr. Lessing (Ziff), die Herren Hettler (Brunneck) und Franz (Marolz) mit solcher Lust und Liebe, Unverdroffenheit und Trefflichkeit, daß ihnen bei offener Scene und nach den Actschlüssen reichlicher Beifall und Hervorruf zu Theil ward. Zum Gelingen des Ganzen trugen Herr Bofa (Steinbach) und Fr. Kucker (Leonie) durch reichliches und gutes Spiel erfolgreich bei.

Original-Telegramme.

Wien, 9. Juli. (Ung. T.-C.-B.) Die Note der rumänischen Regierung an den österreichisch-ungarischen Gesandten Baron Mayr in Bukarest sagt im Wesentlichen, die Verzögerung der Erklärung sei durch die Abwesenheit des Königs und des Ministers des Aeußern verursacht worden. Nicht heute erst verurtheile die königliche Regierung illoyale, gegen Nachbarstaaten gerichtete Aufreizungen; sie kenne ihre Verpflichtung, Agitationen, welche die gutnachbarlichen Beziehungen stören, nicht zu dulden, und sie werde im Interesse des guten Einvernehmens mit dem europäischen Concerte von jeder Verhaltungslinie nicht abgehen.

Alexandrien, 9. Juli. (Ung. T.-C.-B.) Vom Samstagabend bis Sonntagabend starben in Damiette 88, in Mansurah 64, in Samauah 9, in Chirbin 7 und in Alexandria 1 Person. Um den Quarantainen in den Häfen des Mitteländischen Meeres auszuweichen, reisen die Egyptianer nach Europa über Suez nach England, wo keine Quarantaine besteht.

Budapest, 9. Juli. (Witterungs-Telegramm.) Es ist bei mit Bewölkung wechselndem Sonnenschein ruhiges, warmes Wetter mit örtlichem Regen, hie und da mit Gewitter zu erwarten.

Geschäfts-Auszug der Hermannstädter allgemeinen Sparcasse pro Juni 1883.

Einnahmen:	fl.	kr.
1. Cassareit vom 31. Mai 1883	55.866	67
2. Einlagen in 463 Posten	92.771	77
3. Zinsen von Actio-Capitalien	10.156	07
4. Rückgezahlte Capitalien von 53 Parteien	15.249	80
5. Vorkäufe	75	15
6. Capitalzinsensteuer	833	16
7. Hypothekenanweisungen	30.000	—
Summe	205.092	62
Ausgaben:	fl.	kr.
1. Rückgezahlte Einlagen an 253 Parteien	95.038	86 1/2
2. Angelegte Capitalien bei 30 Parteien	14.704	—
3. Vorkäufe	2	54
4. Verwaltungskosten	641	49
5. Hypothekenanweisungen	40.000	—
6. Diverse	11	60
Summe	150.398	49 1/2
Cassareit am 30. Juni 1883	54.604	12 1/2

Hermannstadt, 1. Juli 1883. Die Direction der allgemeinen Sparcasse.

Marktbericht.

Schäßburg, 9. Juli. Weizen per Hektoliter fl. 5.60 bis 6.60, Halbrucht fl. 4.30 bis 4.70, Korn fl. 4.30 bis 4.60, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 2.10 bis 2.50, Kukuruz fl. 4.70 bis —, Bohnen fl. 5. — bis —, Erdäpfel fl. 2.20 Geben per Kilo 22 kr., Finken 22 kr., Hirse 11 kr., Rindmehl per 100 Kilo fl. 17.60, Semmelmehl fl. 14.50, Weizenmehl fl. 13.30, Schwarzmehl fl. 11.60, Unschlitzgerzen per Kilo 58 kr., Seife 32 kr., rohes Unschlitz 30 kr., Rindschmalz fl. 1.— Schweinefett 96 kr., Rindfleisch 44 kr.

Stadt-Theater in Hermannstadt

unter der Direction des Friedrich Dorn (artistischer Director Josef Hettler).
IV. Abonnement Dienstag den 10. Juli: Suspendu Nr. 30.
Zum Benefice des Herrn Karl Krug.
Cato von Cisen.
Lustspiel in 3 Acten von Dr. F. Laufe.

CIRCUS ENDERS.

Heute Dienstag den 10. Juli 1883, sowie jeden folgenden Tag:
Große Vorstellung
in dem am Holzplatze vor dem Sagthore erbauten Circus, in der Equilibristik, höheren Gymnastik, Ballet, Pferde-Dressur und Pantomime.
Zum ersten Male: „Pepi, der Wunder-Elephant.“ (Parodie.) Dreifakt und vorgeführt von den Herren Glomms. — Zum Schluß „Rübezahl, der Berggeist“, oder: „Der rothe Riese.“
Anfang der Vorstellung nach 8 Uhr Abends.
(Eingefendet.)

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reinstes alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
PASTILLEN (Verdauungszelchen).
Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. Juli 1883.

Ung. Goldrente, 6%	119.75	Ung. Prämien-Lose	115.—
Ung. Goldrente, 4%	88.55	Reichsgeldrenten u. Staatsgeb. Lose	110.—
Ung. Papierrente	86.85	Deherr. Staatsanleihe in Papier	78.75
Ung. Eisenbahn-Anleihen	137.75	Deherr. Staatsanleihe in Silber	79.25
Ung. I. Emission St.-Oblig.	91.50	Deherr. Goldrente	99.—
Ung. II. „	114.—	1860-er Staats-Anleihen	135.25
Ung. 1876-er Staats-Oblig.	98.50	Deherr.-ung. Nat.-Bank-Actien	885.—
Ung. Grundentlastungs-Obligation	100.50	Ung. Creditbank-Actien	293.—
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Berl.	98.50	Deherr. Credit-Actien	295.70
Ung. Banater Grundentl.-Oblig.	99.—	Silber	—
Ung. detto mit Berl.	97.50	R. f. Datalen	5.66
Ung. Eisenb. Grundentl.-Obligation	99.25	20 Francs Goldstücke	9.49
Ung. I. Emission	98.—	100 Mark Deutsche Reichswährung	58.45
Ung. Eisenbent-Obligation	98.—	London (für dreimonat. Wechsel)	119.95

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. Juli 1883.

Ung. Goldrente	120.—	Ungarische Prämien-Lose	114.50
4-percentige Goldrente	88.75	Reichsgeldrenten u. Staatsgeb. Lose	109.75
5-percentige Papierrente	87.10	Deherr. Staatsanleihe in Papier	78.80
Ung. Eisenbahn-Anleihen	137.50	Deherr. Staatsanleihe in Silber	79.60
Ung. I. Emission St.-Oblig.	91.70	Deherr. Goldrente	99.45
Ung. II. „	114.50	1860-er Staats-Anleihen	135.30
Ung. 1876-er Staats-Oblig.	98.75	Deherr.-ungarische Bankactien	887.—
Ung. Grundentlastungs-Oblig.	100.—	Ungar. Creditbank	294.—
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Berl.	98.70	Deherr. Creditactien	296.25
Ung. Banater Grundentl.-Oblig.	99.40	R. f. Ducaten	5.65
Ung. detto mit Berl.	97.70	20 Francs-Stücke	9.50
Ung. Eisenb. Grundentlastungs-Oblig.	99.25	100 Mark Deutsche Reichswähr.	58.50
Ung. I. Emission	98.—	London	119.95
Ung. Eisenbent-Obligation	98.25	Deherr. Papierrente 5%, Steuerfrei	93.50

Sz. 6511/1883
telekk.

[511] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közhirre téteik, hogy a nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtónak Schneider János és neje végrehajtást szenvedő elleni ügyében a 300 frt. tőke, ennek 1881. szeptember 1-től járó 7% kamatai, 5 frt. 35 kr. eddigi, 8 frt. 25 kr. jelenlegi és még ezután költségek behajtására tekintettel az 1864/83. sz. alatti átruházási végzésre a Schneider János, Schneider Katalin, kiskorú Schneider Mária, Tamás és Anna nevére felvett a marpodai 43. tjkvben A. + 1, 8, 17-20, 22-27, 29-33, 37-40, 42, 45-49, 51-56, 58. r., 540, 541, 1519, 1787, 4056, 4380, 4414, 4415, 4430, 5527, 5532, 5748, 6649, 6709, 7172, 7523, 7524, 7811, 7812, 7813, 8594, 6668, 6669, 8750, 10262, 10417, 10418, 10509, 10812, 11105, 11545, 11868, 12187, 12466, 12559, 12666, 13076, 13084, 13662, 13703, 13747, 14024. hr. sz. és az özv. Schneider János nevére felvett a marpodai 808. sz. tjkvben A. + 1-6. r., 982, 1536, 2148, 2370, 3039, 5501. hr. sz. és összesen 1393 frtra becsült ingatlanok az 1883. évi szeptember hó 3. napján, délután 9 órakor, a marpodai irodában megartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanok megfelelő becslésére, melyen alul is az árverésre kitűzött birtokok el fognak adni.
 - 2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsülésének 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kikiáltott kezéhez letenni.
 - 3. Vevő köteles, a vételár két egyenlő részletben és pedig: az elsőt az árveréstől számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 60 nap alatt minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számított 6% kamatokkal együtt a helybeli kir. adó-mint bírói letéti pénztárnál lefizetni. A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
 - 4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszná és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni. Az átruházási költségek vevőt terhelik.
 - 5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenné, a megvett ingatlan az érdekelte felek bármelyikének kérelmére az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsülés alá eladatni fog.
- A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1883. június hó 15-én tartott üléséből.

Sz. 1060/1883
eln.

[566] 1-3

Árlejtési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék, kir. ügyészség és kir. járásbíróóság hivatalos helységei, valamint a nagyszabeni kir. fogház és börtönök fűtésére 1884. évben szükségeltendő kemény tüzfű szállításának biztosítása végett f. évi 1883. augusztus 11-én, délután 9 órakor, a nagyszabeni kir. törvényszék elnöki irodájában (Riskása utca 8 sz.) árlejtés fog tartatni.

A fenn kitett évre 470 köbméter (138 öl) szükségeltetik, mely famennyiséghez képest a bánatpénz 150 frtban állapíttatik meg.

Felhívotnak ennek folytán mindazok, kik az árlejtésben részt venni kívánnak, hogy arra a bánatpénzzel ellátva megjelenjenek, vagy 50 kr. bélyeg fölé irt zárt ajánlataikat a bánatpénz esatolása mellett az árlejtésre kitűzött óra előtt a nagyszabeni kir. törvényszék elnöki irodájában átadják.

Ugyanott betekintheők a részletes árlejtési feltételek.

Nagy-Szeben, 1883. július 2-án.
A kir. törvényszék helyettes-elnöke

Sz. 1060/1883.
eln.

Die Minuendo-Licitation

zur Sicherstellung des Brennholzbedarfes für die Amtlocale des k. Gerichtshofes, der k. Staatsanwaltschaft und des k. Bezirksamtes, sowie für die Gefangenhaus-Localitäten zu Hermannstadt auf das Jahr 1884 wird am **11. August 1883**, Vormittags 9 Uhr, in der Präsidial-Kanzlei des k. Gerichtshofes zu Hermannstadt (Reisberggasse Nr. 8) abgehalten.

Dieselbst können auch die Licitations-Bedingungen eingesehen werden, aus welchen hervorgeht, dass das gesammte sicherzustellende Quantum harten Brennholzes 470 Kubikmeter oder 138 Klafter beträgt und das Datum per 150 fl. persönlich bei der Licitation oder vor der dazu bestimmten Stunde mittelst verschlossener Offert zu erlegen ist.

Hermannstadt, den 2. Juli 1883.
Bom Vice-Präsidenten des k. Gerichtshofes.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.
Am 3. August (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Frau Josef Thury'schen Nachlasses in Szajó-Nagybaros. (Decker Gerichtshof.)
Am 6. August (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften der Moriz Herz'schen Concursumasse in Lartlan. (Kronstädter Gerichtshof.)

Aufforderungen.
Som Hermannstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Joann Giurcsin'schen Nachlass in Refnar.
Som Karlsburger Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Maria Popa'schen Nachlass in Karlsburg.
Som Kézbajárscher Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Franz Fetei'schen Nachlass in Kotosna.
Som Kézbajárscher Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen an die Geza Beczaj'sche Concursumasse in Baroth bis 28. Juli.

Kundmachungen.
Som Hermannstädter Gerichtshof, dass der Concur gegen Karl und Pauline Engber aufgehoben wurde.
Som Decker Gerichtshof, dass der Concur gegen Maria Belsőffy in Szamos-Lipar aufgehoben wurde.
Som Kézbajárscher Gerichtshof, dass Anna Popa aus Reichersdorf wegen Geistesstörung unter Curatel gestellt wurde.

Höfliche Bitte.

Nachdem ich noch immer von Darlehenswerbern beeheligt werde, wiewohl ich das Selbstgeschäft schon längst aufgegeben habe, so sehe ich mich genöthigt, dieses zur allgemeinen öffentlichen Kenntniss mit dem Beifügen zu veröffentlichen, dass ich ein für allemal erkläre, keine Gelder mehr auszuliehen, da ich ohnehin für meine bisherige Güte und Treue in vorerwähnter Weise geschenktes Vertrauen von Vielen dafür finanziell arg geschädigt worden bin.

Ich fordere daher unter Einem meine Schuldner höflichst auf, im gütlichen Wege ihren Zahlungspflichtigkeiten binnen längstens 3 Monaten nachzukommen, wibrigenfalls ich genöthigt wäre, um meine Gläubiger befriedigen zu können, gerichtliche Schritte gegen Selbige einzuleiten zu müssen.

Was endlich Diejenigen anbelangt, die mir feindlich gesinnt waren und an mir ungerecht gehandelt haben, möge sie Gott dafür segnen und ihnen ihre Missethaten verzeihen.

Hermannstadt, im Juli 1883.
Anton v. Kimakowicz.

Briefliche Ausbildung
zum praktischen Buchhalter
und ersten Comptabilisten.
ERFOLG garantiert.
Jedenfalls verlangen Sie gratis!
K. Prospect u. Probebrief. Keine Vorherzahlung!
Adresse: Erstes kaufmännisches Unterrichts-Institut, Abtheilung für brieflichen Unterricht in Wien.



Ferdinand Baumann
in Mühlbach
empfiehlt nachstehende, nur aus vorzüglichem Material verfertigte
Baumwoll- und Feinengarn-Artikel
eigener Erzeugung,
als: waschechte Herren- und Damen-Kleiderstoffe, Tischtücher, Servietten und Handtücher.
Kleiderstoff-Musterkarten stehen zur Verfügung und werden auf Wunsch bereitwilligst zugesendet. [322] 24-30

DAS BESTE Cigaretten-Papier
IST
LE HOUBLON
Französisches Fabrikat
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!!!
Nur acht ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel LE HOUBLON enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist.

Cawley & Henry, alleinige Fabrikanten, PARIS

Wegen Abreise
werden in der Elisabethgasse Nr. 71 zwei Garnituren Möbel, Herrenkleider sammt Wäsche und verschiedene Hauseinrichtungen, Stühle aus freier Hand verkauft. [564] 1-2

Ein undiplomirter Assistent,
der drei Landesprachen mächtig, findet vom 25. Juli an Aufnahme in der Apotheke des Guido Gerbert in Petrozsény. [569] 2-3

Für die Sommer-Saison
empfehle ich schönste und solid gearbeitete
Rohr-Möbel
und zwar:

Nohrseffel, nussbraun, glatt Nr. 1	per Stück fl.	2.40
dtto " mit Verbindungsbarm	"	2.70
dtto " sehr starke Nr. 2	"	2.85
Fauteuils, " glatt Nr. 14	"	4.75
dtto " Rücklehne geflochten Nr. 15	"	5.80
Kinder-Speise-Tisch, nussbraun	"	4.35
Canapé, glatt, stark, nussbraun Nr. 14	"	10.60
dtto " Rücklehne geflochten, nussbraun Nr. 3	"	14.-

ferner
Kinderräder
zu fl. 8.70, 10.70, 13.- bis fl. 17.50, durchwegs in geschmackvoller solider Ausführung.
Vorstehende Preise verstehen sich gegen Baarzahlung oder Nachnahme des Betrages, franco Packung ab Bahnstation Schässburg.

Josef B. Teutsch,
Schässburg.

Ueber Zacherlpulver.

Die Bezeichnung Zacherlpulver ist einestheils dadurch, dass dieses Pulver das erste im Handel gewesen ist, andertheils dadurch, dass es sich durch seine außerordentliche Wirkung in allen Kreisen des Publicums Anerkennung und Popularität erworben hat, sozujagen zum Sommerbegriff aller Insecten-Vertilgungsmittel geworden, d. h. das große Publicum hat sich daran gewöhnt, den Namen Zacherlpulver zu gebrauchen, um alle guten Eigenschaften eines Insecten-Pulvers überhaupt zu bezeichnen, so dass schließlich das Wort Zacherlpulver mit dem allgemeinen Begriffe Insecten-Pulver gleichbedeutend geworden ist. Darum hat sich mandenorts der Uebelstand ergeben, dass man, im guten Glauben, Zacherlpulver zu kaufen, nur mit gewöhnlichem Insectenpulver bedient wird; ja oft sind schon Surrogate und selbst unwirksame Producte, wie sie leider der Billigkeit halber vorkommen, als Zacherlpulver verabreicht worden, um sie so verlässlicher zu machen. Fast wäre es demnach nöthig, Zacherl's Zacherlpulver zu verlangen, um sich zu vergewissern, „echtes Zacherlpulver“ zu erhalten. Damit nun jedem Missverständnisse dieser Art vorgebeugt werde, scheint es geboten, zu erklären, was Zacherlpulver ist und an welcher Verpackung man es erkennen kann. Echtes Zacherlpulver ist das aus Grund mehr als vierzigjähriger Erfahrung aus den gewählten Pflanzentheilen des Orient in eigener Mühle erzeugte Product. Die durch taufendfältige Proben und alleinstimmige Anerkennung auf allen Weltausstellungen anerkannte und überraschende Wirksamkeit, womit das Zacherlpulver auf allen Weltausstellungen anerkant wurde, scheint es geboten, zu erklären, was Zacherlpulver ist und an welcher Verpackung man es erkennen kann. Echtes Zacherlpulver ist das aus Grund mehr als vierzigjähriger Erfahrung aus den gewählten Pflanzentheilen des Orient in eigener Mühle erzeugte Product. Die durch taufendfältige Proben und alleinstimmige Anerkennung auf allen Weltausstellungen anerkannte und überraschende Wirksamkeit, womit das Zacherlpulver auf allen Weltausstellungen anerkant wurde, scheint es geboten, zu erklären, was Zacherlpulver ist und an welcher Verpackung man es erkennen kann. Echtes Zacherlpulver ist das aus Grund mehr als vierzigjähriger Erfahrung aus den gewählten Pflanzentheilen des Orient in eigener Mühle erzeugte Product. Die durch taufendfältige Proben und alleinstimmige Anerkennung auf allen Weltausstellungen anerkannte und überraschende Wirksamkeit, womit das Zacherlpulver auf allen Weltausstellungen anerkant wurde, scheint es geboten, zu erklären, was Zacherlpulver ist und an welcher Verpackung man es erkennen kann.

J. Zacherl,
Wien, I., Goldschmidgasse 2.

ANDREAS RIEGER,
Maschinenfabrik, Hermannstadt,
empfiehlt:
Einfache neuberbejjerte und patentirte, besonders für kleinere Oeconomien passende
2 1/2-pferdige Dampf-Dreschgarnturen,
ferner sein reichhaltiges Lager von
Hand- und Göpel-Dreschmaschinen
neuesten Systems,
sowie seine weitverbreiteten und bei vielen Ausstellungen mit den höchsten Preisen prämirten
Spreu- und Sortirreuter
und vorzügliche
Wicken- und Radenreinigungs-Maschinen (Trieure) etc.
zu mäßigen Preisen bei günstigen Zahlungs-Bedingungen. [555] 1-5

